

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1891**

25.8.1891 (No. 7)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999639](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999639)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 7.

Ofternburg, Dienstag, den 25. August

1891.

Politischer Teil.

— Wenn seitens der die Börse und den Großhandel protegierenden politischen Parteien gegenwärtig einmal mit größerem Getöse als jemals der Ruf: Fort mit den Getreidezöllen! durch das Land erschallt, so wird diese Parole am besten durch den Gegenruf: Fort mit den Getreidespekulanten! geantwortet. Die Börsen- und Spekulantenkniffe sind in weiten Volkskreisen nicht unbekannt und die Bemühungen der Freihandelspresse, die Getreidespekulation als unentbehrliche und für das Land wohlthätig wirkende „Thätigkeit“ hinzustellen, werden bei der großen Menge nur Heiterkeit erregen. Die deutsche Demokratie geht zur Zeit mit einer Dreistigkeit ohne Gleichen vor; die „Berliner Zeitung“ fordert sogar schon die Abgeordneten des Gegenkartells (!) im Lande Agitationsreisen zu machen, um gegen die „Juncker, Schwarzen und Streber“ zu wirken. Der ganze jüdisch-fortschrittlich-sozialdemokratische Phalanx der Freihändlerpresse, von der „Nationalzeitung“ bis zum „Vorwärts“, proklamirt einen frischen fröhlichen Krieg der Städter gegen die Landwirte. Den Händlern zuliebe soll der Getreidezoll aufgehoben, soll die Landwirtschaft des Schutzes beraubt werden! Begründet doch auch die angeblich nationalliberale „Nationalzeitung“ dieses Verlangen durch eine rührselige Geschichte von einem „reellen“ Getreidehändler, durch das russische Ausfuhrverbot in einen Verlust von 4800 Mark geraten sei! Wenn aber der Landwirt Verlust erleidet, wie spricht sich dann die Manchesterpresse aus? „Er überlasse sein Gutkapitalkräftigeren Händen, er bekomme odere sich den Verhältnissen!“ Diesen Rat möge doch die „Nationalzeitung“ auch dem „reellen“ Händler geben, der vor dem Erlaß des russischen Ausfuhrverbots ganz sicher recht erhebliche Summen auf Kosten der deutschen Brodtonnen in seine Taschen gesteckt hat! Also fort! Fort mit der Getreidespekulation!

— Die Türken arbeiten mit großer Energie an den Verteidigungswerken längs der türkisch-russischen Grenze in Kleinasien. Auf Befehl der Pforte werden neue Festungen erbaut, welche die verschiedenen Straßen beherrschen, von welchen die Russen gegen Konstantinopel vorrücken könnten. In mehreren Bergpässen werden Wasserreservoirs, welche eine bedeutende Menge Wasser zu halten im Stande sind, zu einem Kostenpunkt von je 1000 Pfund angelegt.

— Die Eisenbahn-Gesellschaft für Deutsch-Ostafrika (Njambara-Linie), welche mit einem Kapital von zwei Millionen Mark gebildet ist, hat eine Expedition von Ingenieuren ausgesandt, welche die Linie auf vorläufig 40

Km. aufnehmen soll, zu deren Erbauung die Gelder ausreichen dürften. An der Spitze der Expedition steht der Ingenieur Mittelstädt, welchem noch die Ingenieure Hermes und Friedrich beigegeben sind. — Der Gouverneur von Ostafrika hat wegen Herstellung eines gewissen Steuersystems mit den in Ostafrika ansässigen deutschen Handelshäusern und dem Vertreter der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft beraten. Ein Teil der daraufhin erlassenen Verordnungen wird nunmehr mitgeteilt, die wichtigsten sind die Einführung einer Handelssteuer und Schanzgebühr, einer Schlaggebühr für Bauhölzer und einer Hafengebühr.

— Viele von den in den russischen Niseeprovinzen bisher beschäftigten deutschen Lehrern müssen, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, nach Deutschland zurückkehren, weil man unter dem jetzigen Russifizierungs-System fertige Kenntnis der russischen Sprache zur Erteilung des Unterrichts in derselben verlangt.

— Die französische Flotte, welche vorgestern Nachmittag in Portsmouth eintraf ist von der englischen Marine in glänzender Weise empfangen worden. Man ist ihr mit einer so ausgesuchten, zahlreichen und furchtbaren Flotte zur Begrüßung entgegengefahren, daß die französischen Schiffe dagegen sehr in den Hintergrund treten werden. Die erste Linie des Begrüßungsgeschwaders bilden die Schlachtschiffe erster Klasse „Mile“, „Robney“, „Anion“, „Gowe“, „Kamperdown“, gepanzerte Ungeheuer von 10 000 bis 12 000 Tonnengehalt und etwa ebenso vielen Pferdekraften; außerdem die geschützten erstklassigen Kreuzer „Immortalitee“ und „Aurora“, der Kreuzer dritter Klasse „Pallas“, und das Torpedoschiff „Hela“. Die zweite Linie besteht aus den Kreuzern „Kalypso“, „Volage“, „Aktive“, und „Ruby“; die dritte endlich aus dem Kreuzer „Tartar“, und den Kanonenböden erster Klasse „Kulew“, „Goffamer“ und „Spedwell“. Das sind zusammen 17 Fahrzeuge, die eine gewaltige Macht darstellen.

Aus Portsmouth berichtet die „Voss. Ztg.“: Die schönfarberischen Berichte der „Daily News“, des „Daily Chronicle“ und der Blätter ähnlichen Schlages über die anlässlich des Besuchs der französischen Flotte herrschende Begeisterung in Portsmouth entsprechen nicht ganz der wirklichen Stimmung. Portsmouth und das benachbarte freundliche meerumschlungene Southsea sind zwar sehr voll, und die Hotels und Wirtshäuser heimsen eine goldene Ernte ein, allein der Besuch der Franzosen wird schließlich nur als ein die Eintönigkeit des täglichen Lebens unterbrechendes Ereignis betrachtet, welches die Aussicht auf einige heitere wechselvolle Festtage eröffnet. Die Aus schmückung der Stadt zu Ehren der französischen Gäste ist bis jetzt nur ärmlich, nur hier und da ist die Trifolore sichtbar, die städtischen und Flottenbehörden insbesondere

lehtere strengen sich indes an, ihren Gästen ein freundliches Willkommen zu bereiten und allen den Aufenthalt auf britischem Boden so angenehm als möglich zu machen.

Wien. Die „Neue Freie Presse“ führt aus, die deutsche Reichsregierung bewies einen staatsmännischen Blick, indem sie sich von der heftigen Agitation gegen die Getreidezölle nicht beeinflussen ließ. Die gegenwärtigen Vertragsverhandlungen seien zur Hebung der deutschen Industrie bestimmt, diesem vitalen Interesse gegenüber müsse die Aufhebung der Getreidezölle zurücktreten, zumal die Getreidepreise dadurch nicht viel beeinflusst würden. Die Getreidehauffe werde bald aufhören und die Landwirtschaft für ein geringeres Erntergebnis durch eine bessere Verwertung entschädigt.

— Die „Neue Fr. Presse“ und die „Presse“ bemerken zu dem Gerücht eines russischen Weizenausfuhrverbots, die Versorgung Deutschlands würde darunter nicht leiden, da der Ausfall durch Oesterreich-Ungarn, Rumänien und die Vereinigten Staaten ersetzt werden würde.

Afrika. Aus Uganda kommt die noch unbestätigte Nachricht, daß es England gelungen ist, seine Absichten daselbst nunmehr zu verwirklichen und das ganze Land für die Britisch-Ostafrikanische Gesellschaft zu annektieren. Während es der erste Agent der Gesellschaft, Jackson es nur zum Abschluß einiger nicht viel besagenden Verträge gebracht hatte, hat der Kapitän Stargard es durchgesetzt, den König Mwanga einzuschüchtern und zum Nachgeben zu bringen. Nachdem er am 13. Dezember den Nil überschritten hatte, zog er fünf Tage später in die Hauptstadt des Landes ein und schlug ein besetztes Lager auf einem das Haus des Königs beherrschenden Hügel auf. Der König und seine mächtigsten Hauptlinge erkannten die Oberhoheit der englischen Gesellschaft an, stellten sich unter ihr Protektorat und verpflichteten sich, keine Konzession und keinerlei Recht ohne Bewilligung des englischen Residenten zu erteilen. Die katholische Partei erhob allerdings Einwendungen, hat sich aber schließlich gefügt. Die Gesellschaft wünscht nunmehr auch die Tributstaaten Ugandas vollständig zu unterwerfen und verlangt zu diesem Zweck schon wieder einmal eine Aenderung der deutschen Grenzlinie. Sie erklärt es für notwendig, daß dieselbe dem Laufe des Ragera folge, was für Deutschland den ganzen Verlust des ganzen Nordwestspfels seiner Interessensphäre bedeuten würde und woran daher garnicht zu denken ist. Mit den französischen Missionaren scheinen die Engländer noch zu keiner klaren Stellungnahme gekommen zu sein. Sie bedrohten dieselben für den Fall, daß sie sich nicht vollständig der britischen Gesellschaft fügen mit Ausweisung.

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fergus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Je häufiger ich sie beisamen sah, je auffallender erschien mir diese Ähnlichkeit. Ein Fremder hätte die Beiden unbedirgt für Zwillinge gehalten.

Es waren bei Beiden dieselben feinen Züge, dieselben Staturen, dieselben sanften, dunkeln träumerischen Augen, ja sogar die gleiche Form der Köpfe. Wenn ich nun die Beiden miteinander verglich, bedurfte es weder phrenologischer, noch physiognomischer Kenntnisse, um sofort zu erkennen, daß was bei dem einen mangelte, auch dem andern fehlte und was der eine in hervorragender Weise besaß, auch einen Vorzug des andern bildete.

Wäre es mir vergdant gewesen, für meinen Freund eine Gattin zu suchen, so hätte ich nur eine gewählt, die in Bezug auf Temperament und Gewohnheiten gänzlich verschieden von ihm gewesen wäre, ein heiteres bewegliches Frauchen, nüchtern und energisch, mit einer sinken geläufigen Zunge, — kurzum eine Frau, die ihn zu lenken verstanden hätte, nicht aber solch ein reizendes, dunkeläugiges Mädchen, das stundenlang in stiller Glückseligkeit neben dem geliebten Jüngling sitzen kann ohne gar ein Wort zu sprechen.

Im übrigen bildeten die Beiden ein wunderbar

schönes Paar und noch niemals habe ich zwei Wesen gesehen, die derart in einander verschmolzen gewesen wären, wie diese beiden jungen Leute während der wenigen Herbsttage, die ich in ihrer Gesellschaft verbrachte.

Gar bald wurden mir auch Beweise für die zwischen ihren Seelen bestehende Ähnlichkeit geliefert.

Eines Abends saßen wir Drei, nämlich Barriston, Madeline und ich im Freien draußen und betrachteten den grauen Nebelschleier, der sich im Thale zu unseren Füßen immer mehr verdichtete. Die Beiden hielten sich natürlich an den Händen gefast, während ich in gebührender Entfernung von ihnen saß, — nicht so weit, daß ein Gespräch unmöglich gewesen wäre, aber doch weit genug, um aus Takt und Zartgefühl nur so viel zu sehen und zu hören, als eben für meine Augen und Ohren bestimmt war.

Ich erinnere mich nicht mehr, auf welche Weise gewisse Dinge, deren Besprechung mit Barriston ich jedenfalls vermeiden hätte, zur Sprache kamen. Wahrscheinlich hatte sich dies in der Weise gemacht, daß als einer Gegend die noch wilder und einsamer war als die unserige, irgend eine abergläubische Sage zu uns gedungen war, — eine jener schottischen Hochlandsagen, wie sie unablässig vergrößert und ausgeschmückt von Mund zu Mund gehen. Und eine derartige Sage war von dem jungen Mädchen offenbar vorgebracht worden.

Aus ihrem ersten Sprechen entnahm ich gar bald daß Madeline Rowan — vielleicht auch trug das in ihren Adern fließende schottische Blut einen Teil der Schuld daran — ebenso wenig fest an übernatürliche Dinge glaubte,

wie Charles Barriston in seinen phantastischen Stunden.

Sobald es nur anging, unterbrach ich das Gespräch und als ich am nächsten Tage das junge Mädchen einige Augenblicke allein fand, erklärte ich ihr rund heraus, daß derlei Dinge so fern als möglich von dem Gedankentriebe ihres zukünftigen Gatten gehalten werden müßten.

Madeline versprach, meiner Weisung nachzukommen und während sie dies sagte, waren ihre träumerischen Augen ebenso starr in die Ferne gerichtet, wie ich dies bereits bei Barriston beobachtete.

„Hat er Ihnen bereits etwas davon gesagt, daß er zuweilen sonderbare Hallucinationen hat?“ fragte ich darauf.

„Ja, er erwähnte dies bereits.“

„Und glauben Sie dieselben.“

„Gewiß; — er sagte es mir ja.“

Dagegen konnte nichts gesagt werden.

„Na,“ brummte ich in mir, „das wird ein würdiges Paar abgeben. Die werden in jeder Ecke ein Gespenst sehen und hinter jeder Garbine Kobolde vermuten.“

Dessenungeachtet zweifelten die Beiden gar nicht daran, daß eine unendliche Glückseligkeit ihrer harre. Hindernisse stellten sich ihnen nicht entgegen. Als Barriston Madeline seine Liebe gestanden und ihrer Gegenliebe versichert worden, hatte er sofort auch mit der Tante des Mädchens gesprochen und die wackere Schottin hatte mit Freuden dem Bunde des jungen Paares ihren Segen gegeben.

Ich ärgerte mich einigermaßen, als Barriston noch immer an seiner Schulle festhielt und seinen wahren Namen verschwieg. Er sagte, er wolle Madelines Tante nicht

Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 25. August 1891.

— **Vor längerer Zeit** brachten wir aus dem „Deutschen Protestantentblatt“ die Nachricht, daß in der Provinz Hannover „Rechergerichte im Stillen am Werke“ seien. Einzelnen Geistlichen würde seitens der Behörde mitgeteilt, daß Denunziationen wegen Irrlehre gegen sie eingereicht seien. Die Personalien der betreffenden Ankläger seien den Geistlichen vorenthalten worden, hingegen die Einwendung der inkriminierten Predigten verlangt. Das hannoversche Landeskonsistorium, von der Presse über diesen Mißbrauch seiner Amtsgewalt interpelliert erklärte, daß weder bei dem Landeskonsistorium noch bei den diesen unterstellten Konsistorien „irgend etwas vorgekommen sei, was zu dem gedachten Artikel hätte Anlaß geben können.“ Dieser Ablehnung gegenüber hielt das „Deutsche Protestantentblatt“ den Inhalt seines Artikels aufrecht, indem es seiner Mitteilung folgendes hinzufügte:

„Von glaubwürdiger Seite hatten wir vernommen, daß Herr D. Düsterdieck, Mitglied des Landeskonsistoriums und gleichzeitig Mitglied des demselben unterstellten königlichen Konsistoriums Hannover, in seiner Eigenschaft als General-Superintendent dem Pastor K. eröffnet habe, es sei eine Denunziation gegen ihn, und zwar wegen einer Predigt am Himmelfahrtstages eingelaufen; das berechnete Verlangen des Pastors den Namen des Denunzianten in seiner Gemeinde zu wissen, habe Herr D. Düsterdieck rundweg abgelehnt, jedoch der Denunziation Folge gegeben, indem er auf Einwendung der Predigt bestand, worauf es dann an allerhand Mahnungen, Warnungen und dergleichen nicht fehlte.“

Nunmehr sieht sich die angegriffene Behörde genötigt, in der neuesten Nummer des „Kirchlichen Amtsblattes“ eine Erklärung abzugeben, welche die Angaben des „Protestantentblattes“ bis ins Einzelne bestätigt.

„Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 26. v. M. im „Kirchlichen Amtsblatt“ stehen wir nicht an, um ferneren Mißdeutungen entgegenzutreten, die weitere Erklärung zu geben, daß die Verhandlung, welche der Oberkonsistorialrat D. Düsterdieck im Jahre 1890 mit dem Pastor prim. Rabattu zu Quakenbrück geführt hat, vor Erlaß jener Bekanntmachung zu unserer Kenntnis gebracht ist. Wir konnten aber nicht annehmen, daß diese Verhandlung den Artikel in Nr. 21 des „Protestantentblattes“ veranlaßt habe, da sie von D. Düsterdieck nicht im kirchenregimentlichen Auftrage, sondern lediglich in vertraulicher „amtsbrüderlicher“ Weise und mit der zweifellosen, auch vom Pastor prim. Rabattu, soviel die uns mitgeteilten Akten ergeben, gewürdigten Tendenz geführt worden seien, den Letzteren vor der Herbeiführung eines disziplinarischen Verfahrens seitens der zuständigen Behörde wegen bekenntniswidriger Lehre zu bewahren. Königliches Landeskonsistorium. Mejer.“

Das Anhören von Denunzianten, das Verschweigen ihrer Namen, das Drangsaliren des Geistlichen durch ein Mitglied des Landeskonsistoriums — ob in amtsbrüderlichen oder oberhirtlichen Formen, das läuft in diesem Falle auf dasselbe hinaus — ist also eine Thatfache, welche die Behörde trotz ihrer ersten Ablehnung jetzt selbst eingestehen muß. Wir nehmen an, so sagt die Prot. Vereins-Korr., die erstmalige Erklärung des Landeskonsistoriums sei von dem Gefühle diktiert, daß solche Vorkommnisse eines evangelischen Kirchenregiments unwürdig seien. Das Empfinden für die Heiligkeit der Lage, in der sich die hohe Behörde befindet, indem sie nachträglich das Abgelegnete zugestehen gezwungen wurde, wird hoffentlich eine gewisse Garantie dafür sein, daß solchen unwürdigen und empörenden Vorkommnissen ein für alle Mal jetzt ein Ende gemacht wird.

mit der Mitteilung erschrecken, daß er sich bislang unter einem falschen Namen bei ihnen aufgehalten, andererseits wieder würde das junge Mädchen ängstlich werden, wenn er ihm den wahren Grund dieser Verheimlichung seines Namens entdecken würde.

Außerdem hegte er noch den abenteuerlichen Plan — in welchen er sich förmlich verliebt hatte, daß Madeline erst nach vollzogener Trauung erfahren sollte, welcher glücklicher Wahl sie auch in materieller Beziehung getroffen.

Meine Ferien waren zu Ende. Ich nahm einen langen und schmerzlichen Abschied von den Bergen und Thälern und trat in Barriston's Begleitung die Heimreise an.

Dem eigentlichen Abschiede der Liebenden hatte ich nicht beigewohnt, derselbe war viel zu heilig, als daß eine dritte Person hätte anwesend sein können. Aber auch als diese langwierige Prozedur zu Ende war, mußte ich noch minutenlang warten, während Barriston unbeweglich neben Madeline stand und ihre Hand drückend, sie und sich selbst mit den Worten tröstete:

„Es sind ja nur sechs Wochen! kurze sechs Wochen... Und dann... dann!“

Endlich mußte sich das Mädchen selbst losreißen und jetzt erst setzte sich Barriston zaudernd neben mich auf den Bauernwagen.

Wir begaben uns nach Edinburg und fuhren von dort mit dem Nachtzuge weiter. Während des größten Teiles der Fahrt befanden wir uns allein im Waggon. Gleich allen Liebenden sprach Barriston über nichts weiter

x **Das Ortsstatut** betr. Straßenordnung u. c. erhält betr. Reinhaltung der Straßen folgende durch das Staatsministerium genehmigte Aenderungen:

Jeder Eigentümer eines nicht staatsgrundgesetzlich befreiten Grundstücks, auch wenn derselbe es nur zum Teil benützt, ist verpflichtet, die an dasselbe grenzenden Straßen bis auf die Mitte der bestellten Fahrbahnen zu reinigen und von Gras und Unkraut frei zu halten, auch von den Trottoiren und Fußwegen den Schnee zu entfernen und dieselben, wenn sie glatt sind, mit Sand, Torfmuß oder sonstigem geeigneten Material, welches das Ausgleiten verhindert — mit Ausnahme von Asche — zu bestreuen. Nicht weniger ist er zur Reinhaltung der in und an den Trottoiren und Fußwegen befindlichen gepflasterten Rinnen verpflichtet. Bei eintretendem Tauwetter sind die Trottoire und Rinnen sofort von Schnee und Eis gründlich zu reinigen. Die Grundeigentümer sind verpflichtet, den Straßenkehrer noch am Reinigungstage von der Straße zu entfernen. Dem Eigentümer gleich stehen: Nießbräucher, Erbpächter und Inhaber ähnlicher Nutzungsrechte. Bei vermieteten, vom Eigentümer u. c. nicht mitbewohnten Gebäuden liegt die Pflicht der Reinhaltung den Mietern, wenn ein Gebäude an Mehrere vermietet ist, den Mietern der unteren, an der Straße bzw. dem Wege liegenden Wohnungen bzw. Räume unter solidarischer Haft, bei verpachteten unbebauten Grundstücken den Pächtern des an der Straße liegenden Teiles ob. Gräben und Wasserzüge, welche ein Grundstück von der Straße oder vom Wege trennen, befreien dieses Grundstück von der Reinigungspflicht nicht. Soweit nach obigen Bestimmungen Verpflichtete nicht vorhanden sind, ist der Ortswegewärter zu den dort gedachten Leistungen verpflichtet. Ebenso hat derselbe die Reinhaltung der mit Klappen versehenen Durchlässe zu besorgen. Die Fahrstraßen sind regelmäßig am Sonnabend zu reinigen. Fällt der Sonnabend mit einem Festtag zusammen, so gilt der vorhergehende Wochentag als Reinigungstag. Bei trockener Witterung sind die Straßen vor dem Rehren derart mit Wasser zu besprengen, daß kein Staub aufgeworfen wird. Die Trottoire und Rinnen müssen stets rein gehalten werden. Der Schmutz ist sofort zu entfernen. Nur der aus den Rinnen entnommene Sand darf auf den nicht bestellten Fahr- oder Reitweg geworfen werden.

e. **Etwa 20 Mitglieder** des „Kriegervereins“ Osternburg machten am letzten Sonntag per Sommerwagen eine Vergnügungsfahrt nach dem Hasbruch.

a. **Wie wir hören**, ist ein Mann im Manöver durch einen Lanzenstich, der unter dem Helm in den Kopf drang, getödtet. Seinem Hintermann, dem dieses bedauernde Unglück passiren mußte, trifft keine Schuld. Kleinere Unfälle kommen im Manöver tagtäglich vor; bald stürzt dieser, bald jener, wie es bei einer solch großen Truppenzahl (6 Kavallerie-Regimenter) leicht erklärlich ist.

x **An der Gotthard-Straße** lagen seit einiger Zeit 3 Haufen Klinkersteine, von denen, vielleicht durch Kinderhand eine Menge in Abständen von 1—2 Fuß neben den Fußsteig placirt worden sind. Es scheint Vorsicht geboten beim Passiren dieser Stelle, besonders Abends.

x. **Am Sonnabend Abend** sah man eine total betrunkene Frau in den mittleren Jahren in der Nähe der Spinnerei auf dem Fahrweg im dicksten Kot liegen. Als einige mitleidige Passanten dieselbe auf die Beine bringen wollten, entrollte ihrer Kleiderstasche eine Flasche Branntwein. Der Inhalt derselben wurde nun von einem umstehenden in den Kot gegossen, mit der Bemerkung, „die Frau sei Wittwe und liebe jetzt zum zweiten Male unglücklich.“ Wir behaupten dazu: „Es ist bekannt von Alters her, Wer Sorgen hat, hat auch Lich.“

a. **Traurig** sieht's auf unsern Aedern und Wiesen

als über seine Zukunftspläne und über die seiner harrende Glückseligkeit.

Nach einer Weile ward ich der Sache thatsächlich überdrüssig und schließlich schlummerte ich ein. Erst ein schriller Pfiff der Lokomotive, der das Nahen eines Tunnels meldete, weckte mich aus dem Schlafe.

Mein Reisegefährte saß mir gegenüber und als ich zum ihm hinausblickte, wurde meine Aufmerksamkeit durch denselben merkwürdigen starren Blick gefesselt, welchen ich schon voriges Jahr in Veltwys-Boeb in Barriston's Auge wahrgenommen, dasselbe in Nichts gerichtete Schauen und dasselbe gänzliche Vergessen der ihn umgebenden Dinge und Personen.

Ich erinnerte mich der Bitte, die er damals an mich gerichtet, rüttelte ihn etwas herb an der Schulter.

Er blickte mich einen Augenblick ungewiß an und sagte dann:

„Nun weiß ich bereits, was mir noch mangelte, damit die Sehergabe, von welcher ich mit Ihnen bereits sprach, eine vollkommene sei. Ich weiß bestimmt daß ich sie sehen könnte, wenn ich wollte.“

Ich blickte ihn an und sah, daß er mit vollster Ueberzeugung spreche.

„Sie werden dann diesen Versuch aber hoffentlich nicht machen, schon aus Gründen der Wohlstandigkeit nicht. Wir haben ungefähr drei Uhr nach Mitternacht und Miß Rowan befindet sich ohne Zweifel im Bett und schläft.“

Ich sprach in scherzhaftem Tone, da ich es für

aus. Wir haben Roggen gesehen, dessen Aehren bis zur Wertlosigkeit ausgewachsen waren und dessen Stroh durch sog. „mullischen“ Geruch sich selbst kennzeichnete. — Mit ihrer Heuernte sind viele Leute schlecht gefahren. Im Buschhagen steht jetzt noch Heu, das von den heute eingetriebenen Kühen schon bearbeitet werden wird. Einige Interessenten ließen noch am Sonnabend einen Teil des völlig durchnähten Heues einholen, um es auf irgend eine Art und Weise verwenden zu können; einer derselben beabsichtigt dasselbe auf seinem geräumigen Hausboden zu trocknen. — Der Termin, an dem Kühe in diese Weide getrieben werden dürfen, war um eine Woche später gesetzt, als es sonst der Fall ist.

e **Militärisches**. Die fünf Quartiermeister der 5 Schwadronen unseres Dragoner-Regiments kamen am Sonnabend abend von Salzwedel hier an, um das Einpacken der für die Kaiserparade am 14. September notwendigen Montierungsstücke zu leiten. Die Quartiere, die das Regiment im Manöver beziehen mußte, werden durchweg als sehr gute gerühmt. Die 3 ersten Schwadronen liegen jetzt in der Manenkaserne zu Salzwedel, während die 4. und 5. Schwadron Bürgerquartiere bezogen haben.

a **Seit einer Woche** lagern am „Dehlensstrich“ (äuß. Damm) 2 Wagen, die von Kessel- und Schirmschleibern bewohnt sind. Letztere führen ein Leben, welches dem der Zigeuner insofern ähnelt, als auch sie von Ort zu Ort ziehen und nirgends eine Heimstätte haben. Abends hört man sie in einem ihrem Lagerplatz nahe gelegenen Wirtshause — Konzerte geben.

a **Im Betriebe** der Osternburger Warps-Spinnerei soll insofern eine Aenderung eingetreten sein, als die bisherigen technischen Leiter und Reisenden ihre Aemter niedergelegt haben. Der neue technische Direktor soll von Holland kommen.

† **Ueber die Katastrophe in Nordenham** teilt die „Butj. Ztg.“ noch folgendes mit:

„Das ganze Tagesgespräch dreht sich noch um den gräßlichen Unglücksfall am Dienstag Abend. Die Staatsanwaltschaft in Oldenburg hat die Untersuchung in die Hand genommen und die Beweismittel, zerbrochene Balken u. c., nach Oldenburg schaffen lassen. Eine gründliche Untersuchung ist sicher, schon in Rücksicht auf die Forderungen des Unfallgesetzes. Ueber die Ursache des Unglücks, ob dasselbe nach Beschaffenheit des Gerüstes zu erwarten war und was zur Vorbeugung hätte geschehen müssen, darüber wird viel gesprochen, wie es ja immer nach jedem Unglück sog. „kluge Leute“ giebt. Unglücksfälle wird es geben, solange die Welt steht; hier speziell wird es aber jetzt, nachdem zweimal solches Malheur geschehen (am 12. August v. J. stürzte auch ein Gerüst am Pier ein, wodurch mehrere Arbeiter verwundet wurden), die Aufgabe der oberen Bauleitung sein, alles zu thun, was geeignet ist, die Sicherheit für das Leben der Arbeiter zu heben. Die Ermittlung, ob mit den 9 Toten die Zahl der Opfer der Katastrophe vollständig, wurde dadurch erschwert, daß am andern Morgen eine ganze Reihe von den beteiligten Arbeitern in ihre Heimat abgereist ist.“

In nachstehenden geben wir die Liste der Verunglückten:

1. Berend Kuiper II, Bellingwolde, geb. 30. Juli 1869 das. (Holland).
2. Thomas v. d. Laan II, Bellingwolde, geboren 1. Okt. 1870 das. (Holland).
3. Edo Friedrich Minken I, Verdumerriege, Kreis Wittmund, geb. 7. Februar 1862 zu Burhase, Kreis Wittmund.
4. Bernhard Backs I, Flachsmeer bei Ihrhove, geb. 14. April 1862 das.
5. Johann Flied, Medernseraltendeich bei Hohenkirchen, geb. am 22. Jan. 1837 zu Plaggenburg bei Aurich.
6. Christoph Wilhelm Schmidt IV, Steenfelderfsehn bei Ihrhove, geb. am 18. Jan. 1858 zu Papenburg.

das Klügste hielt, ihn mit der Waffe des Lächerlichen von seinem Hirngespinnst zu heilen.

Er beachtete meinen armseligen Scherz aber nicht. „Nein,“ versetzte er ruhig, „ich mache den Versuch nicht. Ich weiß aber nunmehr, was mir bisher fehlt, um denselben überhaupt machen zu können. Die Liebe, eine Liebe, wie die meinige und ihrige, dieselbe Liebe bildet das verbindende Glied und ermöglicht es daß der Sinn des Sehens oder irgend ein anderer geheimer Sinn die Ferne durchdringt und jedes materielle Hinderniß überwindet.“

„Sehen Sie Barriston,“ sagte ich nun meinerseits ernst werdend. „Sie schwagen so sinnloses Zeug, wie es nur von einem wahnwitzigen Menschen erwartet werden kann. Fern sei die Absicht von mir, Sie erschrecken zu wollen, aber als Arzt und als aufrichtiger Freund sehe ich mich genötigt, Ihnen ganz offen zu gestehen, daß, wenn Sie sich dieser unnötigen Hirngespinnst nicht entschlagen, dieselben allmählich entarten und Sie unzweifelhaft ihr Leben im Irrenhaus beschließen werden. Ziehen Sie welchen Arzt immer zu Rate, ein Jeder wird Ihnen dasselbe sagen.“

„Die Aerzte sind sehr kluge Leute,“ versetzte mein absonderlicher junger Freund. „Alles ist aber Ihnen nicht bekannt.“

Damit schloß er die Augen und that, als ob er schlief.

(Fortsetzung folgt.)

7. Wilhelm Wilm Diekmann, Warfingsfehn, Kreis
Vehr, geb. 26. Septbr. 1872 daselbst.
8. Heinrich Dahlmann, Warfingsfehn, Fr. Leer,
geb. 20. Oktbr. 1866 zu Fehnhufen, Fr. Leer.
9. Friedrich Ludwig Altes, Wardenburg bei Olden-
burg, geb. 3. Septbr. 1361 zu Alshorn, Amt Cloppen-
burg.
(Die ad 3, 5, 6, 8, 9 Genannten waren ver-
heiratet.)
Die 9 Leichen sind hier eingesargt und alle nach
der Heimat befördert worden."

Graeflich Oldenburgischer Dienst- befoldungs-Stat vom Jahre 1667.

(Aus dem Oldenburgischen Kalender von 1790.)
a) Befoldung der Grn. Raethe und Kanzley.
Gr. Hieronymus von Wihendorf, Geheimraths-Director
und Droft 887 Rthshlr. 12 Gr.; Bernh. Heylerfieg,
Kanzley-Director 589,52; Wilhelm Heespen, Geheimrath,
230; Dr. Steinhoff 300; Lit. Hanneden 402,24; Dr.
Foltenius, Kanzleirath 250; Fr. Joh. von Langen, Kan-
zleirath 250; Hans J. Windelmann 335; Ant. Guenther
Richter 100; Brod. Schlevogt. Archivarius 150; Hinr.
Kerker, Kammer-Secretair 225,28; Tob. Fleuchern, Secre-
tair 180; Hermann Straderjan, Kanzleisecretair 150;
Vertram Kottelmann, Advocatus fisci 150; Ant. Warden-
burg, Vormundschreiber und fuer die Kirchenrechnung 150;
Jost Sellen, Kanzlist 75,28; Joach. Dibel, Kanzlist 50,28;
dem Amtsrichter Drotten 35; dem Bedellen 42,6; des
Hofmeisters Schreiber 18; dem Feuerboeter 27.
b) Der vom Abel.
Gr. Hofmeister von Wangelin 321 Rthshlr.; Hofmeister
von Wolgogen 300; Kammerjunker von Meroden 375;
Jaegermeister von Meroden 200; von Welkin 100.
c) Der Geistlichen.
Gr. Matthias Cadovius 362; Pafst. Joh. Bohlemann
128,16; Mag. Gerh. Goldewey 144; Pafst. Simon Taute
auf der Ofternburg 12; 12 andere Prediger, jedem 25
Rthshlr. 300.
d) Der Schuldiener.
Friedr. Ummelmann, Rector 38; Casp. Hinr. Docius
und Otto Hinr. Stuemer, Coirectoren 55; Joh. Conrad
Veder, Cantor 30; Legid. Schoenfeld, Subcantor 25;
Joh. Rumpff, Schreib- und Rechenmeister 30; Gerh.
Kirchhoff 19,18; Wemmer Bohlemann 20.
e) Der Kammer.
Christoph Schmidt, Raemmerer 267; Johann Detken,
Kammer-Secretair 218,60; Johann Koch, Registrator 120;
dem ersten Unter-Bedienten 55,28; dem 2ten und 3ten
jedem 35 Rthshlr. 28 Gr. 70,56.
f) Des Frauenzimmers.
Frau Usula Fuchs, Hofmeisterin 240; Jgfr. (Fraulein)
Waderbarth 30; Jgfr. Fuchs 30; Jgfr. Osten 30; 4
Kammerjungfern a 3 Rthshlr. 12; der Alt-Frau 3,24;
der Alt-Magd 1,48.
g) Des Marstalls.
Hermann von Grabow, Stallmeister 300; Alex. von
Petersdorff 300; Friedr. Berghorn 300,28; Mr. Syabbe
Gonrichs 162; den ersten Sattel-Knecht 122; dem 2ten
59,17; dem Leib-Knecht 50; dem Klapper-Knecht 49,17;
dem Reiffgen-Knecht 49,17; 5 Reitschmiede, jedem 57
Rthshlr. 46 Gr., 288,14; 51 Unterfallbediente, jedem
39 Rthshlr. 52 Grote 2025,59.
h) Der Kutscher.
9 Kutscher jedem 41 Rthshlr. 4 Gr. 369,36.
i) Der Trompeter.
3 Trompeter, jedem 107 Rthshlr. 4 Gr. 321,12;
Noch 3 Trompeter, dem 1ten 250, dem 2ten 150 und
dem 3ten 120 Rthshlr. 520.
k) Der Musicanten.
1 Musicante 150; 3 dergleichen jedem 90 Rthshlr.
270.
l) Der Laketen.
5 Laketen, jedem 13 Rthshlr. 24 Gr. 66,48.
m) Der Schneider.
Der ersten Hof-Schneider 164,60; dem 2ten 126,32.
n) Der Koche.
Dem Koch 60; dem Kuechen-Schreiber 60; 4 Unter-
bediente, jedem 20 Rthshlr. 80; einem dergleichen 6; dem
Wegger 23; des Kuechen-Schreibers Diener 12; der
Waescherin 1,48.
o) Des Kellers.
Drey Kellerbediente, jedem 20 Rthshlr. 60; dem
Fasbinder 7.
p) Der Baederey.
Dem Hof Veder 26,28; seinem Jungen 4,36.
q) Des Brauhauses.
Dem Aufseher 25.
r) Der Hausdiener.
Gerh. Cytina, Burggraf 92,48; dem Silberdiener 6,58;
dem Stuben-Knecht 5; 2 Unterbediente, jedem 5 Rthshlr.
10; dem Pfoertner 19.
s) Der Fischer.
Dem Fischmeister mit seinen Knechten 200,28; dem
Fischvogt zu Zwischenahn 1,48.
t) Der Weibleute.
Dem Huenerfaenger 22,66; 3 Unterbedienten, jedem
64 Rthshlr., und zu einem Pferde 20 Rthshlr. 252;
noch einem 56,4; dem Fasanen-Waerter 10; 4 Jaegern
zum Gemde jeden 1 Rthshlr. 56 Gr. 7,8.
u) Des Gaertners.
Dem Gaertner selbst 75; 2 Knechte, jedem 15
Rthshlr. 30.
v) Des Ruestmeisters.
Der Ruestmeister erhaelt 49,62.

w) Des Schmidts.
Der Schmidt erhaelt 75.
x) Der Handwerker.
Dem Baumeister 200; dem Muehlenmeister 70; dem
Schreiner 140; dem Sporer 11; dem Wagener 52.
y) Der Bedienten des Vorwerks.
Der Meyersche 2,52; 2 Maegden, jeder 1 Rthshlr.
48 Gr. 3,24; Waschlohn fuer diese 5,48; dem Karrer-
fahrer 5; dem Muehlenfahrer 5; dem Schweinehirten 2,48;
dem Ruhbirten 1,38; dem Scharnsteinfeger 25.
z) Der nicht bey Hofe sich aufhaltenden.
Doctor Hermann Guenther, Leibmedicus 200; Dr.
Ringelmann 130; Balth. Dugend, Apotheker 96,32; dem
Bisiteur 40; dem Buchdrucker 30; dem Barbierer 40.
aa) Der von Haus aus.
Diese haben ueberhaupt erhalten 2401.
bb) Der Voegte und Untervoegte.
Solcherhalb ist in allem ausbezahlt 469.
cc) Extraordinaire Dienstbefoldung.
Ueberhaupt 113,19.
dd) Der Stipendiaten.
Dem Sohn des Suverintendenten Gerkenii und dem
Sohn der Prediger Joh. Fabricii, Heshutii und Stockbeichs,
jedem 25 Rthshlr. 100.

Landwirtschaft, Haus und Garten.

**Beitrag zu dem Kapitel „Vorbeugung
und Behandlung bei Rotlaufkrankheiten der
Schweine“.** Ueber Wesen und Verlauf seuchenartiger
Erkrankungen der Schweine, die wir mit dem Kollektiv-
resp. Sammelnamen „Rotlauf“ bezeichnen, haben wir
schon so oft gesprochen, daß wir uns heute damit be-
gnügen können, zu bringen, was man bei dem gegen-
wärtigen Herrschen des Rotlaufs als „Vorbeugung“
und „Heilung“ anzuwenden hat. Es ist schwer, unter
der großen Menge angepriesener Heilmittel und Vor-
beugemittel das wirklich leider wenig Gute herauszu-
finden, diese Thatsache wird am Besten dadurch illustriert,
daß trotz der großen Zahl von Mitteln und deren Ver-
breitung die Seuche — besonders zur wärmeren Jahres-
zeit — immer wieder auftritt und ihre Opfer fordert.
— Was als sicheres Vorbeugungsmittel stets zu em-
pfehlen ist und nie genugsam empfohlen werden kann,
ist immer „Reinlichste Reinhaltung der Stallungen und
der Schweine.“ Hierher gehört auch, die Vorrichtung
zu treffen, welche Schweine verhindert, in dem Futter-
trog zu stehen und Roth in demselben abzusehen.
Ferner sind unerlässlich geboten an heißen Tagen: zwei-
malige Stallreinigungen und Kühlen der Ställe mit
Auspülungen von kaltem Wasser. Begießungen, resp.
Abwaschungen der Schweine selbst zwei mal täglich mit
kaltem Wasser, und die Tiere sämmtlich morgens und
abends bei kühler Tageszeit auf die Weide zu treiben,
und selbige möglichst, falls es die Witterung erlaubt,
Nachts draußen zu lassen. Bei starker Sonnenhitze
lasse man die Schweine in dem Stall, sorge aber stets
dafür, daß frische Luft Zutritt hat. Ferner soll man
die Tiere knapp füttern, d. h. ihnen nie mehr geben,
als sie mit einem Male fressen; nach der Fütterung
mache man den Trog rein. „Futtergeschirre müssen
blank sein wie Milchgeschirre“; das Futter sei
leicht, gesund, verdaulich. Man gebe frische Milch,
frische Molkereiabfälle, Schrot mit frischem Wasser,
Milch verrührt, kein altes Futter, kein altes Grün-
kraut; dagegen ist zu empfehlen frisches Gras von
älteren Döfsewiesen. Man sorge auch für offenen
Leib durch tägliche Gaben von frischem Schmalz.
Kommt ein Krankheitsfall vor, so sind zuvor alle ge-
sunden Schweine von den kranken (nicht umgekehrt) zu
trennen, und ist die verschonte Stallung gründlich zu
reinigen und zu desinfizieren. Ferner halte man zur
Zeit der Seuche alle Personen seinen Stallungen fern.
Ein einziger Händler, Metzger oder sonst wer, der mit
Abfällen, Blut, Roth von rotlaufkranken Tieren be-
haftet ist, z. B. nur am Stiesel, Stock u., ist im
Stande, die Seuche weiter zu verschleppen. Auch ist
die größte Vorsicht bezüglich der Berührung von Fleisch
oder von Abfallstoffen rotlaufkranker mit gesunden
Tieren geboten, da hierdurch die Krankheit oft ver-
schleppt wird.

Bei Ausbruch der Krankheit kann ich von allen
Mitteln nur Kalomel in großen Dosen empfehlen, und
zwar giebt man es in einer Galatine-Kapsel 2—5
Gramm, je nach Größe des Patienten. Bepulsen der
Patienten mit Wasser, Abreibungen der Haut dazu mit
Strohwischen sind sehr zu empfehlen.

Ferner hat sich oft bewährt, Tiere mit heißem
Essig abzureiben und Bedecken selbiger mit Decken.
Tieren im Fieber gebe man alle 15 Minuten eine
Eispille und Rhytler von kaltem Wasser bis die Mast-
darm-Temperatur auf 40 Grad C. gefallen ist. Ist
das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen, empfehle ich
Einreibung mit Brechweinsteinpulver, wie überhaupt sonst
symptomatisch zu verfahren ist.

Vermischtes.

* Berliner Hippodrom. Während der jetzigen
langen Pause in der Berliner Renn-Saison läßt es sich
die Direktion des Berliner Hippodrom angelegen sein, dem
sportliebenden Publikum ausreichenden Ersatz zu bieten.
In den letzten Tagen war der Besuch wiederum ein ganz
bedeutender. Am Sonntag muhten schon lange vor Beginn
der Vorstellung verschiedene Plätze als ausverkauft aus den
Rassen gezogen werden. Täglich erregen die vorzüglichen
Reit- und Fahrproduktionen den lebhaftesten Beifall, unter
Anderem die von Herrn Leon Gautier so meisterhaft vor-

geführte „Kaiserpost“ mit 20 Pferden, das Römische Wett-
fahren von Damen und Herren u. c. Am Donnerstag
findet als Benefiz für Mr. Sam Lockhard ein „Elephanten-
Wettrennen“ mit seinen 6 Elephanten, einzig bestehend in
der Dressur, statt. Mr. Lockhard zahlt demjenigen, welcher
auf dem Elephanten Harry 5 Minuten lang reiten kann,
eine Prämie von fünfhundert Mark. Bewerber um den
Preis müssen sich bis Donnerstag Abend 6 Uhr im Di-
rektionsbureau melden. Mr. Lockhard garantiert, daß der
Elephant Harry vollständig zahm ist und den Amateuren
keinen Schaden zufügt.

* Die berühmtesten englisch-amerikanischen Juwelen-
diebe, welche von Zeit zu Zeit den Kontinent heimsuchen,
haben im vergangenen Monat in Brüssel wieder einmal ein
Opfer gefunden.

Zu dem Juwelier Scheemaker in der Rue de Treuren-
berg kamen drei vornehm gekleidete Herren und eine Dame,
die entweder nur Englisch oder das Französische nur ge-
brochen sprachen. Das Oberhaupt dieser Gesellschaft er-
klärte, für 60000 Franc. Juwelen kaufen zu wollen, da er
bei Gelegenheit einer silbernen Hochzeit Geschenke in dieser
Höhe zu machen beabsichtige. Dieser Kaufstüchtige zeigte sich
nun, während der Geschäftsinhaber Juwelen und Pretiosen
aller Art zur Ansicht vorlegte, als starker Asthmatiker und
bekam plötzlich einen so heftigen Anfall, daß er die Unter-
handlungen abbrechen mußte. Man entfernte sich also ohne
Abschluß eines Geschäftes mit dem Bemerken, bald wieder-
kommen zu wollen. Einige Tage später erschien einer
von den drei Herren wieder und erklärte dem Juwelier,
daß der eigentliche Käufer noch nicht habe wieder-
kommen können, da er infolge des Anfalles noch immer
bettlägerig sei. Der Ankauf der Pretiosen leide aber
keinen Aufschub mehr, da die silberne Hochzeit vor
der Thür stehe. Der Juwelier wurde daher freund-
lich gebeten, sich mit einer Auswahl von Pretiosen
in ein näher bezeichnetes Haus der Rue du Trône
zu begeben, wo der Kranke das Geschäft abschließen wolle.
Der Juwelier kam diesem Wunsche nach, und er und
seine Frau gingen mit der Kollektion von Juwelen in
das beschriebene Haus. Hier wurden sie von dem
zweiten der früher bei ihnen erschienenen Herren, der
sich als Sekretär des Käufers vorstellte, empfangen und
in ein Zimmer geführt, neben welchem der kauslustige
Patient im Bette liegen sollte. Der Sekretär bat sich
in diesem Vorzimmer die Juwelen aus, um sie seinem
Herrn vorlegen zu können. Der ahnungslose Juwelier
gab ihm das Gewünschte und hegte umweniger Arg-
wohn, als die Thür des Krankenzimmers halb offen
stehen blieb. Auffallend erschien es ihm bald nachher
daß er im letzteren garnicht sprechen hörte. Nach
wenigen Minuten ging er daher in das vermeintliche
Krankenzimmer hinein und fand es zu seinen Schrecken
leer. In demselben Augenblick hörte er, daß unten die
Hausthür heftig zugeschlagen und von außen abgeschlossen
wurde. Der Juwelier und seine Frau waren auf diese
Weise eingesperrt und vermochten also die Verfolgung
der Spitzbuben nicht sofort aufzunehmen. Als sie sich
endlich bemerkbar machen und befreien konnten, waren
die Schwindler mit ihrer reichen Beute bereits über
alle Berge. Der Hauptheld dieser Geschichte nannte
sich in Brüssel Arthur Philippe Guthbert; er ist circa
45 Jahre alt, groß, hat jüdischen Typus, dunklen Teint,
krankhaftes athmatisches Aussehen und schwarzen
Schnurrbart. Er trug sehr gute Kleider, schwarzen
Ueberzieher, hohen Hut und sprach nur Englisch. Der
angebliche Guthbert hat sich sonst auch Walter Smouth,
Walter Smith, Georges Gardner genannt. Der zweite
Kumpen hat sich als John Shine angemeldet, ist etwa
60 Jahre alt, klein, hat blaue Augen, schwarzen Schnurr-
bart, sprach gleichfalls nur Englisch, trug graue Kleider
und runden Hut. Der dritte ist Engländer, spricht
aber auch gebrochen Französisch, hat graublau Augen
grau melierten Schnurr- und Knebelbart, ist 55 bis
58 Jahre alt und ziemlich korpuslent, trägt schwarzen
Rock, hohen Hut, hellgraue Handschuhe, goldene Uhr-
kette. Er will der Schwiegervater des Guthbert sein.
Das Frauenzimmer ist 45—50 Jahre alt, ziemlich groß,
hat roten Teint und trägt elegante Kleidung. Ob diese
Spitzbuben mit den in Berlin aufgetretenen etwa iden-
tisch sind, ließ sich nach dem Verbrechenalbum nicht
feststellen; es wird auch schwer sein, die Mitglieder
dieser Bande zu identifizieren, da sie sich die verschie-
densten Masken zu geben verstehen und gegen das
Photographieren die größte Abneigung bekunden. Die
drei Obgenannten mußte man damals, um ein einiger-
maßen zutreffendes Bild zu bekommen, im Atelier bei
den Ohren festhalten.

* Die Brillanten der Choristin. Die
Kolleginnen beneideten schon lange die kleine Choristin; sie
ist zwar eine der hübschesten, aber die prächtigen Brillanten,
die sie auf der Bühne trug, machten sie noch reizender und
schöner. Sie alle träumten von Schmucl und Brillanten,
von Beifall und Erfolgen, und gerade die Kleine hatte
Glück gehabt, sie brachte einen Brillantenschmucl auf die
Bühne mit, wie man ihn herrlicher sich nicht wünschen
konnte. „Von wem hast Du den Schmucl?“ fragten die
neidischen Kolleginnen. „Mein Verehrer,“ sagte sie, „hat
ihn mir gekauft, o, der thut alles für mich!“ Auf diesen
Berehrer richtete sich nun die Aufmerksamkeit der Theater-
damen, und bald brachte man heraus, daß er ein Doktor
der Medizin sei, der in Abwesenheit seiner Frau, die in
einem Kurort verweilte, sich seine freie Zeit und Lange-
weile mit der kleinen Choristin vertrieb. Fast jeden Abend
holte er sie in einer Primabrosche vom Theater ab und
führte sie zum Souper. Mit den Brillanten aber hatte es
eine eigene Bewandnis; diese waren nämlich Eigentum —

der Frau des Arztes. Er hatte endlich dem Drängen der Choristin nachgegeben und ihr die Brillanten geliehen, jedoch unter der Bedingung, daß sie ihm den Schmuck nach einigen Tagen wieder zurückstelle. Die kleine Choristin aber hat, er möge ihr die Brillanten noch weiter belassen, und er gab nach. — Vor einigen Tagen wurde der Arzt durch ein Telegramm überrascht, in welchem ihm seine Gattin anzeigte, daß sie ihre Kur unterbreche und in wenigen Stunden eintreffen werde, da sie am nächsten Tage der Hochzeit einer Freundin anwohnen müsse. Der Doktor eilte in die Wohnung der Choristin, um den Schmuck seiner Frau zu holen; das Mädchen war nicht zu Hause, er suchte es vergebens an allen möglichen Orten und mußte dann zum Bahnhof, um seine Frau abzuholen. Nachdem er die Gattin nach Hause begleitet hatte, schickte er bringende Patientenbesuche vor und erklärte, daß er erst spät Nachts zurückkehren werde. Er eilte ins Theater, die Vorstellung hatte bereits begonnen; die kleine Choristin stand auf der Bühne, aber diesmal ohne Schmuck, ohne Brillanten. Nach dem Aufschlusse wußte sich der Doktor Eingang auf der Bühne zu verschaffen; er suchte seine Choristin auf und verlangte von ihr den Schmuck. Das Mädchen wurde verlegen und erklärte schließlich, es habe den Schmuck verfehrt müssen, da sie dringende Schulden gehabt. Der Arzt bekam einen Wutanfall, er konnte seine Aufregung so wenig bemeistern, daß die anderen Theaterdamen auf die Szene aufmerksam wurden. Das Mädchen gab ihm schließlich den Verschzettel, — aber es war bereits zu spät, um den Schmuck auszulösen. Die Frau des Arztes hatte unterdessen die Vorbereitungen für ihre Toilette zur Hochzeit getroffen; sie suchte nach ihrem prächtigen Brillantschmuck, ohne ihn zu finden. In größter Aufregung erwartete sie ihren Mann, den sie nach dem Schmuck befragte: das Dienstmädchen müsse die Diebin gewesen sein, er müsse sofort die Polizei holen. Der Mann sah sich schließlich gezwungen, um den Skandal nicht noch größer zu machen, ihr den Verschzettel zu zeigen; die Frau war ganz konsterniert, sie konnten seinen Ausreden, daß er in

Geldverlegenheit gewesen sei, unmöglich Glauben schenken. Böswillige Zungen scheinen die Dame über den Sachverhalt aufgeklärt zu haben, denn dieselbe hat bereits die Scheidungsklage gegen ihren Mann eingereicht. Die kleine Choristin aber tritt wieder ohne Brillanten die Bühne. . . .

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 22. August 1891

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,45	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	97,—	97,55
3 pCt.	83,30	83,55
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	96,50	97,50
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	102,—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	102,25
3 1/2 pCt. do.	95,—	—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (Ausbau)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landesherrliche Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (sekt in % notirt)	120,—	125,80
4 pCt. Gutin-Lübecker-Priorität-Obligations	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	95,10	95,65
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,50	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,20	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pCt. Preuss. konsolidirte Anleihe	—	—
5 1/2 pCt. do. do. do.	97,10	97,65
3 pCt. do. do. do.	83,40	83,95
3 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fro. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fro.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt	—	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	94,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank	100,20	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,10	—

3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	92,20	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	99,95	—
5 pCt. Welfen-Prioritäten	99,95	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	101,50
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. Portugies. Dampfsch.-Aeb.-Akt. St. Zins v. l. Jan)	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (1 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	60,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,80	168,60
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,27	20,37
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21
Goll. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,74	—
An der Berliner Börse notirt gestern:		
Oldenb. Spar und Leih-Bank-Aktien. 162 1/2 % B.		
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehr) 84 1/2 bez.		
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1675 M. G.		
Discount der deutschen Reichsbank 4 pCt.		

Marktbericht vom 22. August.

	Mt. Pf.	Mt. Pf.
Kartoffeln, 25 Z.	1 20	
Butter (Waage) 1/2 kg	1 5	
do. (Markt)	1 10	
Rindfleisch	— 65	
Schweinefleisch	— 55	
Lammfleisch	— 50	
Kalbsteck	— 40	
Flomen	— 60	
Schinken, ger.	— 80	
do. frisch	— 55	
Speck, frisch	— 55	
do. geräuchert	— 70	
Mettwurst, ger.	— 80	
do. frisch	— 60	
Eier, das Duzend	— 60	
Hühner, a Stück	1 20	
Feldhühner, per Stück	—	
Gänse, zahme a Stück	1 50	
do. wilde	1 —	
Gänse, per Stück	—	
Bohnen, junge, 1/2 kg	— 10	
Bohnen, große a l	—	
Erbsen, junge 1/2 kg	—	
Wurzeln, 4 D.	— 10	
Wurzeln per Liter	—	
Scharlotten, 4 D.	— 15	
Kohl, weißer, a Kopf	— 10	
do. rother,	— 25	
Spinnkohlr	— 50	
Spitzkohl	— 20	
Salat, 3 Köpfe	—	
Stachelbeeren Liter	—	
Johannisbeeren 1/2 kg	— 10	
Erdbeeren, 1/2 kg	—	
Blaubeeren, Liter	—	
Spargel, 1/2 kg	—	
Wepfel z. Kochen, 25 Z.	—	
Gurken a Stück	— 15	
Lorj, 20 Hl.	5 50	
Ferkel 6 Wochen alt	—	

Öffentlicher Verkauf
von
Wiesenländereien.

Ersten. Die den Erben des weil. Brinkföhrers **Johann Gerhard Adolph Guntemann** daselbst gehörige, an der Haaren in der Nähe des „Ammerländischen Hofes“ belegene Wiese zur Größe von pl. m. 18 Scheffelsaat, wird am
Dienstag, 25. d. M.,
abends 7 Uhr,
im **Petersvehner Hof** in **Ersten** zum dritten Male zum Verkauf angesetzt werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß ein nochmaliger Verkaufsaussatz nicht stattfinden wird.

Joh. Clausen,
Rechnungsktr.

Verkauf

einer **Köterei** zu **Bümmerstede.**

Der Kötter **Johann Heinrich Schmientenknoop** in **Bümmerstede** beabsichtigt seine daselbst belegene Stelle am

Mittwoch, d. 26. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,

in **Lambken Wirtshaus** zu **Kreienbrück** öffentlich meistbietend durch mich verkaufen zu lassen.

Die Stelle hat eine Größe von 11 ha 46 ar 59 qm gleich 135 Scheffelsaat; die Ländereien sind größtenteils kultiviert und durchweg guter Bonität. Sollten sich Liebhaber zu einzelnen Teilen der Köterei finden, so soll auch ein stückweiser Verkauf derselben versucht werden. Bemerkte wird noch, daß voraussichtlich ein dritter Verkaufsaussatz nicht stattfinden wird.

Kaufliebhaber ladet ein

Joh. Clausen,
Rechnungsktr.



Wand- und Taschenuhren

aller Art empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen unter 3jähriger Garantie.

Chr. Meyer,
Uhrmacher, **Osternburg.**
Große Auswahl feinst. Uhrketten.

Hört! Hört!

Sensationelle Neuigkeit.

Sieben erschien:

Das neue Lied von der Wallfahrt nach Trier

Ein komisches Gedicht von **Arnold Schröder.**
Preis **10 Pf.**, von 20 Exemplaren an à Exemplar **5 Pf.**
Nur gegen baar oder Nachnahme.
Probe-Exemplare gegen Einsendung einer 10-Pfennig-Marke.
Verlag von **Arnold Schröder, Oldenburg i. Gr.**

M. Bechler,

Tischlermeister,

Osternburg, Drielakermoor,

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher

Bauarbeiten.

Ebenso sein Lager fertiger

Möbel und Särge.

Friedrich Reckmann,

Osternburg, Schulstraße.

empfehlte sich zur Anfertigung aller

Schuhwaren.

Bei Barzahlung 5% Rabatt bewilligt.

Für gutes Sitzen wird garantiert, selbst bei Krüppelfüßen.

C. Robert Müller,

Oldenburg, Achternstraße 41.

Zigarren-Geschäft

en gros und en detail.

Rauch-, Kau- und Schnupftabak.

Bringt bei prompter und reeller Bedienung sein neues Unternehmen in empfehlende Erinnerung.

Konsum-Verein.

Mitglieder, welche ihren Winterbedarf an Steinkohlen durch den Verein beziehen wollen, werden ersucht, bis zum 29. d. M. die Aufgabe im Bureau des Vereins, Kurwickstraße 14, von morgens 9 bis 1 Uhr, und nachmittags von 3 bis 6 Uhr zu machen.

Garderoben-Magazin

von **Lorenz Bley,**

Osternburg, Schulstraße 1a.

empfehlte in größter Auswahl auf Abzahlung fertig und nach Maß in bedeutender Auswahl von Stoffen:

Arbeitergarderoben

leicht und schwer.

Gute Lederhosen, Isländer, Jagdwesten, Rittel, Hemde.

Mützen, Regenschirme.

Wäsche, Handschuhe.

Strumpfwaren, Unterziehzeuge, Flanelle, Kleiderzeuge.

Korsetts, Trikots-Tailen, Kinderkleidchen und Säcken.

Schultertragen, Kopfhüllen, wollene Damenjassen, Westen, Hosen und Hemden.

Bett-, Tisch-, Kommoden- und Wagen-Decken.

Hemden-Leinen, Bettzeuge, Inletts, Handtücher

Bettfüßer und Bettvorleger, Wuschstud.

Neuestes in Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder. Billigste feste Preise! Gegen baar 5% Rabatt!

Osternburg. Ich suche zum 1. November eine Person, welche gegen freie Wohnung die Verpflichtung übernimmt, meine Wohnung in Ordnung zu erhalten. 5 Ulmenstraße 2, rechts.

Osternburg. Gesucht auf sofort zwei **Gehülfen**

auf guten Lohn. **Friedrich Reckmann,** Schulstraße.

Redaktion, Druck und Verlag von **Frik Drewe** in Oldenburg.